

6. Sachstandsbericht

Netzwerk Schulgemeinde im Kreis Groß-Gerau

**von Juni 2005 - September 2006
Schuljahr 2005/2006
Schuljahr 2006/2007**

als Baustein der Kreisoffensive

„Zukunft – Schule“

und hier speziell

- die Umsetzung von Schulsozialarbeit
und**
- die Öffnung der Schule**

**Kreisausschuss
des Kreises Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Schule
Fachdienst Schulsozialarbeit
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau**



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
1.1 Flächendeckende Schulsozialarbeit an Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I	3
1.2 Die Intention des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit hat sich sehr positiv entwickelt	3
1.3 Personaleinsatz im Überblick	3
1.4 Zusammenarbeit mit Rüsselsheim und Kelsterbach	4
1.5 Umsetzung des Basiskonzeptes an allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I	4
2. Weiterentwicklung auf Kreisebene Ausbau des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen des Kreises zum Schuljahr 2006/2007 (Phase II)	4
2.1 Ziele der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen	5
2.2 Zielgruppen	5
2.3 Personaleinsatz	5
2.4 Trägerschaft	5
2.5 Aufgaben der Schulsozialarbeit	5
3. Das heutige Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick	6
4. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung	7
4.1 Intensivierung der Zusammenarbeit Schulsozialarbeit und Allgemeiner Sozialer Dienst im Rahmen der Einzelfallhilfe	7
4.2 Weiterer Ausbau Dezentrale Schule für Erziehungshilfe an den Gesamtschulen im Nordkreis	7

5. Vorstellung spezieller Angebote aus den 3 Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit an allen 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen in der Trägerschaft des Kreises sowie der Gesamtschule Kelsterbach in Trägerschaft der Stadt Kelsterbach	8
--	----------

5.1 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau	9
5.2 Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf	13
5.3 Anne-Frank-Schule in Raunheim	17
5.4 Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt	20
5.5 Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim	24
5.6 IGS Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg	26
5.7 Mittelpunktschule in Trebur	30
5.8 IGS Kelsterbach	33

1. Einführung

1.1. Flächendeckende Schulsozialarbeit an Gesamt-, Haupt- und Realschule Sek.I (Phase I)

Der Kreistag des Kreises Groß-Gerau hat am 13.11.2000 das Programm Netzwerk-Schulgemeinde im Groß-Gerau beschlossen (Phase I).

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit in den Haupt-, Real- und Gesamtschulen der Sekundarstufe I (Phase I) umfasst seit dem Schuljahr 2005/2006 den gesamten Kreis, an allen Schulen dieser Schulformen gibt es nun Schulsozialarbeit.

1.2 Die Intention des Netzwerkes Schulgemeinde-Schulsozialarbeit hat sich sehr positiv entwickelt

Die flächendeckende Schulsozialarbeit an den 7 Schulen ist etabliert und bedeutet eine wesentliche Unterstützung für die Schulen. In allen Schulen hat sich eine konstruktive und positive Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen wie Lehrkräften, Schülern, Eltern und der Schulsozialarbeit entwickelt. So können die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen in gemeinsamer Verantwortung verbessert werden. Ebenso konnte eine positive Zusammenarbeit zwischen Schule und Allgemeinem Sozialen Dienst des Jugendamtes durch die Filter- und Vermittlungsfunktion der Schulsozialarbeit aufgebaut werden. Des Weiteren konnte die Schulsozialarbeit durch ihre „Türöffner“-Funktion dazu beitragen, dass die Berufswegplanung, ein präventiver Ansatz der Ausbildungsoffensive des Kreises unter Federführung der Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit, flächendeckend an allen Schulen eingeführt wurde. Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit als ein Baustein der Jugendhilfe in der Schule ist ein positives Beispiel, dass das Zusammenwachsen zweier unterschiedlicher Systeme, nämlich der Schule und der Jugendhilfe, gelingen kann.

1.3 Personaleinsatz des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit im Kreis, in Kelsterbach und in Rüsselsheim im Überblick

Das Schulsozialarbeitsteam besteht aus 15 Fachkräften (13,5 vollen Stellen) in Kreisträgerschaft. Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit des Kreises ist ein gemeinsames Entwicklungsvorhaben unter Beteiligung der Standortkommunen, der Schulen und des Staatlichen Schulamtes.

Die Stadt Kelsterbach als eigener Schulträger bringt 3 Fachkräfte (2,5 volle Stellen) für Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach ein. Der Kreis beteiligt sich analog der Vereinbarung mit allen Standortkommunen an der Finanzierung der Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach.

In Rüsselsheim als eigener Schul- und Jugendhilfeträger setzt sich die Schulsozialarbeit an den Rüsselsheimer Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I aus 8 Fachkräften (5,2 volle Stellen) zusammen.

1.4 Zusammenarbeit mit Rüsselsheim und Kelsterbach

Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit der Stadt Rüsselsheim und der Schulsozialarbeit Kelsterbach (eigene Schulträger) findet regelhaft in der „Fachgruppe Schulsozialarbeit“ auf Mitarbeiterebene statt. Ein wichtiges Instrument der Förderung der Kooperation sind neben gemeinsamen Teamsitzungen auch trägerübergreifende Fortbildungen.

Im Schuljahr 2005/2006 bildet sich die Fachgruppe Schulsozialarbeit im Kreis Groß-Gerau z.B. zu den Themen Schulabsentismus (siehe erste Ergebnisse der Umsetzungen S. 13-17, S. 24-26), Depression und Suizid bei Kindern und Jugendlichen fort.

In dem bereits seit 2003 bestehenden Gesamtaustausch der Schulleitungen zur Schulsozialarbeit des Kreises wurden in 2005 erstmalig auch die Schulleitungen aus der Stadt Rüsselsheim sowie das Jugendamt der Stadt Rüsselsheim und der AVM als Träger der Schulsozialarbeit in Rüsselsheim eingebunden. Ziel dieses einmal jährlich stattfindenden Gesamtaustausches ist es, Erkenntnisse aus den örtlichen Projekten allen Schulleitungen zugänglich zu machen und so kreisweite Entwicklungen anstoßen zu können.

1.5 Umsetzung des Basiskonzept an allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I

Grundlage der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau ist das Rahmenkonzept für den Sek.I-Bereich des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit. Dieses beinhaltet einen 3 stufigen Handlungsansatz (siehe Anlage 3 Stufenmodell) der an allen Schulen praktiziert wird und sich in der Praxis bewährt hat. (exemplarische Praxisbeispiele aus den 3 Handlungsfeldern von den Schulsozialarbeitsteams an den einzelnen Schulstandorten finden Sie ab Seite 9 ff). Rüsselsheim und Kelsterbach (Seite 33 ff) praktizieren vergleichbare Ansätze.

2. Weiterentwicklung auf Kreisebene Ausbau des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen des Kreises zum Schuljahr 2006-2007 (Phase II)

Aufbauend auf den Kreistagsbeschluss vom 13.11.2000 hat der Kreistag am 17.12.2001 die Weiterentwicklung des Netzwerkes-Schulgemeinde in weiteren Schulformen beschlossen (Phase II und III).

Auf dieser Grundlage hat die Verwaltung nach Abschluss der flächendeckenden Einführung von Schulsozialarbeit im Sek.I-Bereich (Haupt-, Real- und Gesamtschulen) ein Konzept Schulsozialarbeit an Beruflichen Schulen des Kreises gemeinsam mit Vertreter/innen der Berufsschulen, des Staatlichen Schulamtes, der Jugendhilfe und des Schulträgers erstellt. Dieses Konzept berücksichtigt die vorhandenen Strukturen des Kreises und bezieht die Region mit ein.

Das erarbeitete Konzept wurde vom Kreisausschuss verabschiedet und die Mittel für die Einrichtung von Schulsozialarbeit an Berufsschulen in den Haushalt eingestellt. Die Verwaltung wurde mit der Umsetzung zum Schuljahr 2006/2007 beauftragt.

2.1 Ziel der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen

Schulsozialarbeit an Beruflichen Schulen trägt zur Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit bei und ist inhaltlich und organisatorisch eng verknüpft mit den anderen Angeboten im Übergang Schule-Beruf (u.a. Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit, Berufswegplanung und begleitende Ausbildung) und entspricht damit dem Auftrag des § 13 KJHG.

2.2 Zielgruppen

Vorrangige Zielgruppe dieses Angebotes sind die Schüler/innen von BVJ (Berufsvorbereitungsjahr), BGJ (Berufsgrundbildungsjahr), der besonderen Bildungsgänge in Teilzeit und Vollzeitform sowie Einzelfälle aus dem dualen System

2.3 Personaleinsatz

Für die Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen wurden pro Schule 1 volle Stelle eingerichtet.

2.4 Trägerschaft

Der Ausbildungsverbund Metall (AVM) ist im Auftrag des Kreises Träger der Schulsozialarbeit an beiden Beruflichen Schulen. Die Fachaufsicht liegt beim Kreis und wird eingebunden in die bereits gut funktionierende Steuerung des Kreises im Rahmen der Schulsozialarbeit an den Sek.I Schulen.

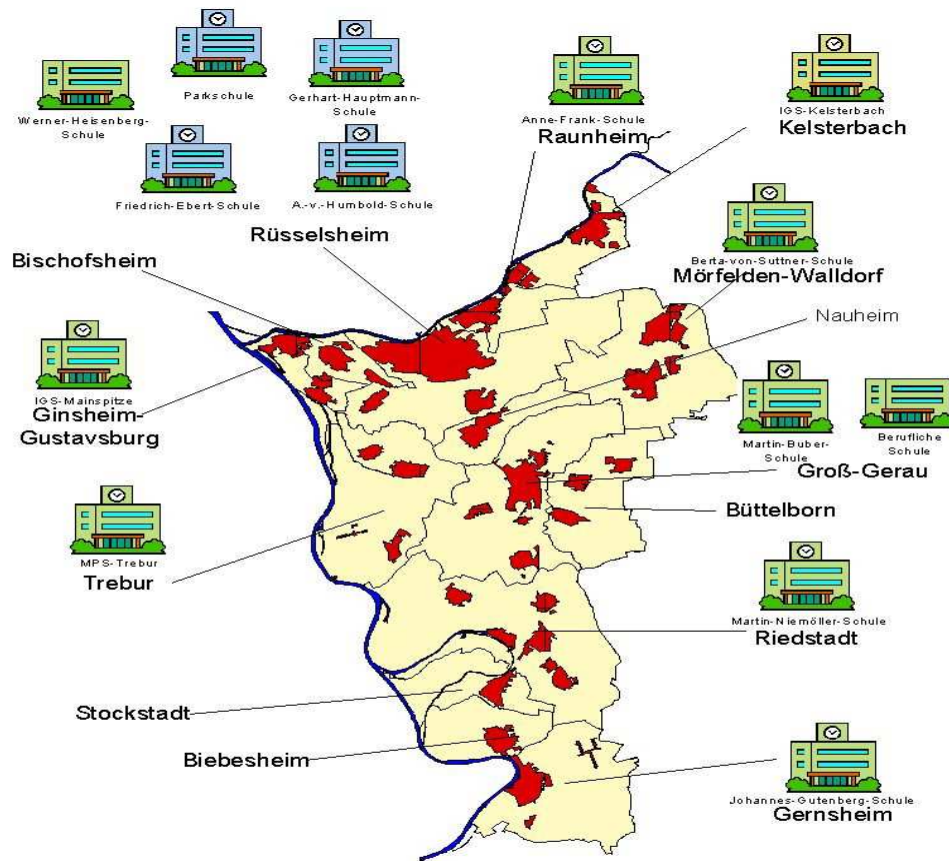
2.5 Aufgaben der Schulsozialarbeit

Aufgabe der Schulsozialarbeit an Beruflichen Schulen ist im Vergleich zum Sek.I Bereich weniger präventiv. Vielmehr geht es um einzelfallunterstützende Arbeit für junge Menschen im Übergang Schule und Beruf und fachliche Angebote in diesem Themenspektrum. Daraus ergibt sich folgendes Leistungsangebot:

- Berufswegplanung und Umsetzung für die oben benannten Zielgruppen zur Erreichung eines Schulabschlusses und Einstieg in Ausbildung und Beruf
- „Ausbildungsfeuerwehr“ für das duale System, d.h. Umgang mit prekären Ausbildungsverläufen zur Erreichung des Ausbildungsabschlusses und Einstieg in eigenständige Existenzsicherung.

Die inhaltliche Konkretisierung der Angebote auf der Basis des Konzeptes Schulsozialarbeit an Beruflichen Schulen erfolgt zum Schuljahresbeginn vor Ort in gemeinsamer Zusammenarbeit.

3. Schulen mit Schulsozialarbeit an den Schulen des Kreises der Schulträger Kreis Groß-Gerau, Stadt Rüsselsheim und Stadt Kelsterbach auf einen Blick



Schulträger	Haupt- u. Real-Schulen im Kreis GG	davon mit Schulsozialarbeit	Integrierte Gesamtschulen im Kreis GG	davon mit Schulsozialarbeit	Berufliche Schulen im Kreis GG	davon mit Schulsozialarbeit
Kreis Groß-Gerau	2	2	5	5	2	2
Stadt Rüsselsheim	3	3	1	1		
Stadt Kelsterbach			1	1		
Gesamt	5	5	7	7	2	2
	Alle 14 Schulen im Kreis GG der obigen Schulformen bieten Schulsozialarbeit					

4. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung

4.1 Intensivierung der Zusammenarbeit Schulsozialarbeit und Allgemeiner Sozialer Dienst im Rahmen der Einzelfallhilfe

Seit Einführung des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen des Kreises Groß-Gerau hat sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe/Jugendamt intensiviert. Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es, bei Verhaltensauffälligkeiten und Regelabweichungen die schulinternen Interventionsmöglichkeiten abzuklären und auszuschöpfen, um außerschulische Maßnahmen zu vermeiden. Sind die schulinternen Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung durch Schule und Schulsozialarbeit ausgeschöpft, soll im Bedarfsfall den Eltern, Kindern und Jugendlichen eine Beratung durch den ASD oder sonstigen Beratungsstellen empfohlen werden.

Schulsozialarbeit ist somit Filter und Vermittler zwischen Schule und Allgemeinem Sozialen Dienst.

Die Schulsozialarbeit hat unter Mitarbeit des ASD's im Laufe des Schuljahres 2006/2007 eine Broschüre und eine Kurzinformation mit dem Titel „Einzelfallhilfe gemeinsam erfolgreich gestalten“ erarbeitet. Die Broschüre informiert Lehrkräfte über das Arbeitsfeld, die Möglichkeiten und Grenzen, die Verfahrensabläufe und die gesetzlichen Richtlinien der Schulsozialarbeit und des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) im Rahmen der Einzelfallhilfe. Voneinander wissen ist eine wesentliche Voraussetzung, um systemübergreifend zusammenzuarbeiten.

Die Broschüre bezieht sich nicht nur auf die Kooperation zwischen Schule-Schulsozialarbeit-ASD, sondern kann auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, z.B. DSEH (Dezentrale Schule für Erziehungshilfe), Erziehungsberatungsstelle, Kinderschutzbund usw. bezogen werden.

Des Weiteren kann die Broschüre auch als Arbeitshilfe für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit eingesetzt werden. Sie trägt somit analog des Handbuches der Schulsozialarbeit zur Qualitätssicherung bei.

4.2 Weiterer Ausbau Dezentrale Schule für Erziehungshilfe an den Gesamtschulen im Nordkreis

Ziel der dezentralen Schule für Erziehungshilfe ist es, Kindern, bei denen sonderpädagogischer Erziehungshilfebedarf droht oder besteht, den Verbleib an der Regelschule zu ermöglichen. Diese neue Form der Einzelfallhilfe ist für den Kreis eine weitere Verbesserung des Angebotes, die DSEH hilft Fremdplatzierung und Ausgrenzung zu verhindern und so kann die nötige Elternunterstützung bei den betroffenen Familien verbessert werden.

Im Schuljahr 2005/2006 wurde die schrittweise Umsetzung im Südkreis an der Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim, der Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt und in der Region Mitte mit der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau, der Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf und der MPS Trebur begonnen.

In den innerschulischen Teams arbeiten Erziehungshilfelehrkräfte, ein Mitglied aus der Schulleitung und Schulsozialarbeiter/innen bei stark verhaltensauffälligen Schülern und Schülerinnen einzelfallbezogen zusammen. Die DSEH kümmert sich um die Verbesserung der unterrichtlichen/schulischen Situation (Fokus schulische Leistung), indem sie die Klassenlehrkräfte und ggf. Eltern berät, aber auch z.B. Einzel- und Gruppenunterricht mit den Schülern durchführt. Die Schulsozialarbeit unterstützt die Erziehungshilfelehrkraft, indem sie den/die Schüler/in bei der erfolgreichen Bewältigung der Schulzeit durch individuelle und soziale Hilfestellungen in der Schule und in die Familie hinein unterstützt. Je nach Einzelfall bezieht das Schulteam weitere Externe (z.B. Allgemeiner Sozialer Dienst) ein. Die Schulsozialarbeit ist hierbei Filter und Brücke zum Jugendamt/ASD.

Der Prozess der systemübergreifenden Zusammenarbeit konnte im Laufe des Schuljahres angestoßen werden, er verlangt von allen Beteiligten Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung, konkrete Aufgabenteilung und zusätzliches Engagement.

Zum Schuljahr 2006/2007 wird der Wirkungskreis der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe auf die drei Nordkreis-Schulen, Anne-Frank-Schule in Raunheim, IGS Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg und die IGS Kelsterbach erweitert.

5. Vorstellung „spezieller Angebote“ aus den 3 Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit an allen 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen in der Trägerschaft des Kreises, sowie der Gesamtschule Kelsterbach in der Trägerschaft der Stadt Kelsterbach

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit geht in allen Schulen nach einem 3-stufigen Handlungskonzept vor (*siehe Anlage 3 Stufenmodell*). In den ersten Jahren haben wir ausführlich über die jeweiligen Projekte an den einzelnen Schulstandorten berichtet. Für jede Schule wurde das Komplettangebot in den 3 Handlungsfeldern dargestellt. Diese Praxisansätze verändern sich nicht jährlich so stark, dass es sinnvoll ist, jährlich das Gesamtspektrum zu beleuchten. Wichtiger finden wir die Darstellung von Innovationen und Entwicklungslinien, wir stellen daher für die einzelnen Standorte exemplarische Praxisbeispiele aus den 3 Handlungsfeldern Klassenbegleitung, ganztagsähnlicher Bereich bzw. Vor- und Nachmittagsbereich und die Einzelfallhilfe vor.

5.1 Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau

- a) **Handlungsfeld: Projektorientierte Klassenbegleitung** - Lebensplanung im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der Integrierten Gesamtschule Martin-Buber-Schule und der Förderschule für Lernhilfe Goetheschule
- b) **Titel: Seminarwoche „Fit for life“** zur Lebensplanung mit HauptstufenschülerInnen im 9. Schulbesuchsjahr der Goetheschule¹
- c) **Ausgangslage:**
Eine intensive und gute Kooperation zwischen der Goetheschule und der Martin-Buber-Schule besteht, über die Schulsozialarbeit hinaus, schon sehr lange. Verschiedene Lehrkräfte sind in beiden Schulen als FörderschullehrerInnen bzw. als FachlehrerInnen tätig.
Ebenso ist die Berufsorientierungsklasse (BO-Klasse) der Goetheschule seit dem Schuljahr 2005/2006 räumlich an der MBS angesiedelt. Die Klassen setzen sich zu einem überwiegenden Teil aus SchülernInnen der Goetheschule und einem geringen Anteil aus SchülernInnen der MBS zusammen. Für die FörderschülerInnen bedeutet die BO-Klasse das Eröffnen einer Hauptschulperspektive an der Regelschule, einen Motivationsschub und eine persönliche Aufwertung. Die Schulsozialarbeit sowie die örtliche Jugendarbeit arbeiten bereits mit beiden BO-Klassen im Rahmen der Berufswegplanung zusammen.
- Im Schuljahr 2002/2003 begleitete eine Lehrerin der Goetheschule ein Seminar der BO - Klassen „Berufsfindung – Eine schwere Entscheidung!“. In dieser Woche stellte die Lehrerin fest, dass ein Seminar angepasst für SchülerInnen der Hauptstufe (7. - 9. Klasse) der Goetheschule im Rahmen der Berufsorientierung erstrebenswert wäre. Nach ihrer Ansicht wäre für eine Seminarwoche die gleiche Teamzusammensetzung wichtig, da die verschiedenen Berufsgruppen auf die unterschiedlichen Problematiken der SchülerInnen gezielter eingehen können. Das Team bestand damals für 32 SchülerInnen der MBS aus 2 SozialarbeiterInnen der Kommunalen Jugendarbeit, 2 SchulsozialarbeiterInnen der Martin-Buber-Schule und den beiden Klassenlehrern.
- In Abstimmung mit der Schulleiterin der Goetheschule wurde vereinbart ein Seminar für HauptstufenschülerInnen der Goetheschule zu konzeptionieren und durchzuführen. Im Rahmen der Kooperation mit der Förderschule steht ein/e SchulsozialarbeiterIn für die Planung und Durchführung eines Seminares der Goetheschule zur Verfügung.
- d) **Zielsetzung:**
Vorbereitung auf und Auseinandersetzung mit dem Leben nach der Schule.
- e) **Zielgruppe:**
Die im Folgenden beschriebene Zielgruppe setzt sich aus 20 ausgewählten SchülerInnen im 9. Schulbesuchsjahr zusammen, aus deren spezifischen Sozialisationsbedingungen und Zukunftsperspektiven signifikante Zielsetzungen für das Klientel der Förderschule für Lernhilfe resultieren.

¹ Teile dieses Berichtes wurden aus dem Sachbericht 2005 der Goetheschule – verfasst von Silke Schneider und Beatrice Schmidt-Hickler, die das Seminar „Fit for life“ dokumentieren sollte, entnommen.

Da viele ausländische SchülerInnen sowohl mit dem deutschen Sprachgebrauch, als auch mit der fachspezifischen Begriffsbildung (Lebensgestaltung, Lebensplanung, Berufswelt) Probleme haben, wurde besonders Wert darauf gelegt, SchülerInnen mit Migrationshintergrund auszuwählen. Auch wurde ein hoher Anteil an weiblichen Teilnehmerinnen berücksichtigt, um der Benachteiligung weiblicher Schulabgänger bei der Vermittlung in Arbeit möglichst frühzeitig entgegenzuwirken.

Daraus ergibt sich eine sehr heterogene Zielgruppe. Allen TeilnehmerInnen gemein ist, dass sie voraussichtlich zum Schuljahresende die Förderschule für Lernhilfe mit einem Sonderschulabschluss verlassen bzw. ein Abgangszeugnis erhalten. Ihre Anschlussperspektive ist die Berufsorientierungsklasse (BO-Klasse) der gleichen Schulform oder das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), selten ein Übergang in ein Ausbildungsverhältnis. Eingliedernde Maßnahmen erfolgen erst nach Vollendung eines 10. Schuljahres.

f) Kooperationspartner:

Goetheschule – Förderschule für Lernhilfe
Kommunale Jugendarbeit Groß-Gerau
Jugendbildungswerk des Kreises Groß-Gerau und
Schulsozialarbeit der Martin-Buber-Schule

g) Beschreibung des Angebotes:

Im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts, eingeführt seit der siebten Klasse, haben alle SchülerInnen eine Einführung in die Wirtschafts- und Arbeitswelt erfahren. Betriebserkundungen und Praktika sollen ihnen Hilfen für die berufliche Orientierung sein. Ausgehend von der Sozialisation ist eine differente Einstellung der SchülerInnen zur Arbeitswelt erkennbar. Da die Berufsfindung einerseits von engagierten oder berufstätigen Eltern unterstützt wird, aber andererseits der von Arbeitslosigkeit betroffenen Eltern per se demotiviert wird, sind bei den TeilnehmerInnen unterschiedliche Voraussetzungen besonders zum Bereich Lebensplanung vorhanden. Zudem soll im Vorfeld der intensiven Berufsorientierungsarbeit, die vertiefend im 10. Schulbesuchsjahr (BO-Klasse / BVJ) stattfindet, abgrenzend gearbeitet werden.

Das 5-tägige Seminar „Fit for Life“ wird mit den Jugendlichen im Tagungszentrum „Maria Einsiedel“ in Gernsheim durchgeführt. Es hat Elemente aus der Erlebnispädagogik, Übungen aus dem Kompetenzfeststellungsverfahren „DiaTrain“, aus dem Bereich des Assessment-Center (AC) und Übungen mit Rollenspielcharakter, die auf diesem Seminar zum ersten Mal erprobt wurden.

Die verschiedenen Aufgaben müssen in Partnerarbeit, Einzelarbeit oder auch in Gruppenarbeit von den SchülerInnen erledigt werden. Die 20 Jugendlichen werden hierfür in 2 Gruppen aufgeteilt. In jeder Gruppe ist eine Lehrerin aus der Goetheschule und ein Sozialarbeiter aus der Kommunalen Jugendförderung oder ein Schulsozialarbeiter der MBS.

Der Einstieg am **1. Tag** gestaltet sich aus Übungen der **Erlebnispädagogik**. Die verschiedenen Aufgaben müssen in Partner- und Teamarbeit gemeinsam bewältigt werden. Die verschiedenen Übungen, die die Gruppe bewältigen müssen sind im Einzelnen: Das Pendel, die alternative Reise nach Jerusalem, der Aufzug, die **Perubrücke**, der Blindenlauf und der Säureteich.



Die Übungen dienen zum Vertrauen schaffen in der Gruppe bzw. zur/zum PartnerIn, mit der/dem man in dieser Woche zusammen arbeiten muss.

Am **2. Tag** liegen die Schwerpunkte in der **Kommunikationsfähigkeit und selbstbewußten Auftreten**. Dies wird in Gesprächsübungen (Brötchenübung, Schrumpfendes Bild und Bildtelefon) und Rollenspielen am Beispiel „Wohnungssuche, Vermieter, Mieter“ trainiert.

Die Aspekte der Kommunikationsfähigkeit und selbstbewußten Auftreten, werden verdeutlicht mit der Übung „Uhrenverkauf“ aus DiaTrain / Assessment Center.

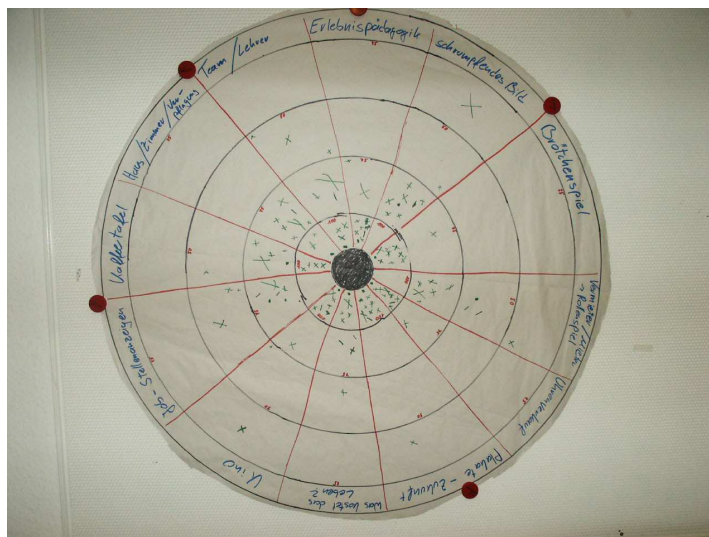
Der **3. Tag** steht unter dem Aspekt **Lebensplanung „Was kostet das Leben“**. Hier tragen die SchülerInnen in Klein-gruppen zusammen, was an Kosten entsteht, wenn sie von zu Hause ausziehen. Dieser Betrag wird verglichen mit einer monatlichen Gehaltsabrechnung aus dem tatsächlichen Leben und was dem Einkommen eines Arbeiters entspricht. Verdeutlicht wird hier, dass Brutto nicht gleich Netto ist, dass Lohnsteuer und Sozialabgaben abgezogen werden und das Miete, Telefon, Essen etc. bezahlt werden müssen.

Daraus resultierend sollen die SchülerInnen überlegen, wo Einsparungen möglich sind bzw. worauf sie am ehesten verzichten würden.

Am **4. Tag** steht für die SchülerInnen **„Beruf / Job-Suche / Geld verdienen“** auf dem Programm. Sie sollen aus aktuellen Stellenanzeigen für sich realistische Jobs finden und herausfinden, welche Arbeit sie annehmen würden, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren.

Am Nachmittag sollen die zu Beginn des Seminars gebildeten Gruppen eine Kaffeetafel gestalten. Diese DiaTrain - Übung / Assessment Center dient zur Beobachtung der Teamfähigkeit und Arbeitsorganisation.

Am **5.** und letzten **Tag** wird das Seminar mit Hilfe einer **Dart-Scheibe**, auf der die einzelnen Übungen der Woche festgehalten sind, **ausgewertet**. Die Jugendlichen bewerten einzeln und alleine das Seminar. Alle Übungen werden im Anschluss im Plenum reflektiert.



h) **Auswertung:**

Das „Fit for Life“ Seminar war ein neues, bisher noch nicht da gewesenes Angebot für eine Gruppe von Jugendlichen einer Förderschule für Lernhilfe. Bis auf einige wenige Übungen waren die ausgewählten Angebote den Lern- und Leistungskapazitäten der TeilnehmerInnen angepasst, so dass ein Lernerfolg, bzw. Erfahrungserweiterungen feststellbar waren. Die Übungen zu den Themen Kommunikation (Rollenspiel Vermieter/Mieter) und die theoretische Arbeit zum Bereich der Gehaltsabrechnung bedürfen einer didaktischen Reduzierung insbesondere zu den sprachlichen bzw. schriftlichen Inhalten, um den TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund noch besser Rechnung tragen zu können. Weiterhin sollten Übungsinhalte im Schulbetrieb im Rahmen von Deutsch- oder Arbeitslehreunterricht nochmals aufgegriffen bzw. vertieft werden. Hierbei ist an die Nutzung des Mediums „Tageszeitung“ und anschließend ggf. Internetrecherchen zu denken.

Atmosphäre während der arbeitsintensiven Woche und der lebendige und rege Austausch zeigte, dass sich die TeilnehmerInnen angstfrei einer neuen Herausforderung stellen konnten und viele nützliche Informationen mitnehmen konnten.

i) **Ausblick:**

Der Wunsch einiger SchülerInnen, noch eine Woche zu verlängern oder ihr Vorschlag, im zweiten Halbjahr diese Woche zu wiederholen, lässt erahnen, wie wichtig und sinnvoll diese Arbeitswoche für die TeilnehmerInnen war.

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern machte die gelungene Planung und Durchführung erst möglich und sollte beibehalten werden. Außerdem ermöglicht die methodisch „andere“ Form der Arbeit, insbesondere für die KlassenlehrerInnen, einen anderen Blick auf ihre SchülerInnen.

Das sehr handlungsorientierte Seminar half den TeilnehmerInnen, ihr Verhalten zu überdenken oder eigenes Auftreten kritisch zu hinterfragen. Existentielle Informationen wurden in einem außerschulischen Rahmen dargeboten und hatten so für die TeilnehmerInnen eine höhere Nachhaltigkeit. Die Jugendlichen äußerten sich sehr positiv gegenüber der ihnen entgegengebrachten Wertschätzung als SchülerInnen der Schule für Lernhilfe.

Das Seminar war in erster Linie ein Einblick in den großen Bereich der „Lebensplanung“ und gleichzeitig eine Hinführung auf die anstehenden Bereiche der beruflichen Orientierung im kommenden Schuljahr.

Das Arbeitsfeld „Fit for Life“ wird als fest installierter Bestandteil der Berufsvorbereitung im Arbeitslehrekonzept und fortführend die „Berufsorientierungswoche“ im 10. Schuljahr der BO-Klasse der Schule für Lernhilfe im Schulprogramm aufgenommen und festgeschrieben.

Die Schulsozialarbeit ist in der Planung für das Seminar „Fit for life“ als fester Bestandteil eingeplant und begleitet die weitere Konzeptionierung dieses Seminars.

5.2 Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung/Einzelfallhilfe

b) Titel: „Sanfter Übergang“ auf die weiterführende Schule

c) Ausgangslage für das Vorhaben:

Im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung von Schulsozialarbeit und Schulleitung zum Thema „Schulverweigerung - frühzeitige Erkennung und Intervention“ wurden wir für das Thema „Neuanfang zum Schulwechsel“ sensibilisiert. Auffälliges Verhalten, wie zum Beispiel die Schulverweigerung in seinen verschiedenen Ausdrucksformen, ist immer eine Symptomatik für individuelle, familiäre, sozialstrukturelle und/oder schulstrukturelle Ursachen. Das Verhalten auffälliger Schüler ist Ausdruck ihrer Hilflosigkeit, mit der Situation um zu gehen. Auffälliges Verhalten soll eine Reaktion provozieren, es ist der verschlüsselte Hilferuf einer sich in einer Krise befindlichen Persönlichkeit, die nicht in der Lage ist, konkret zu verbalisieren, welche Problemlage besteht. Damit eine positive Hilfe initiiert werden kann, muss die Symptomatik so früh und so effektiv wie möglich erkannt und dokumentiert werden. Deshalb ist es unabdingbar, dass beim Wechsel von einer Schule in die weiterführende Schule oder in eine andere Schule die Problemlagen und die sich anschließenden Hilfen in der Schullakte systematisch dokumentiert werden. Forschungen zu Entwicklungsverläufen von Schulverweigerern haben gezeigt, dass unvollständige Dokumentationen (z.B. unvollständige Schülerakten) nur zur weiteren Traumatisierung und Verschärfung der Situation beitragen.

Da das Kind in seiner neuen Schule heftige Verhaltensweisen zeigen muss um seiner Not Ausdruck zu verleihen. Schüler, die in einer Lebenskrise stecken, wollen mit ihrem Verhalten eine Veränderung ihrer Situation bewirken, also kann es nicht sinnvoll sein, dieses auffällige Verhalten nicht wahrzunehmen, indem die Informationen von der Grundschule nur unvollständig oder eingeschränkt an die weiterführende Schule weitergegeben werden. Als Konsequenz entwickelte die Schulleitung in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit an der BvSS (Bertha-von-Suttner-Schule) einen Übergangsbogen, der den Übergang systematisch unterstützen soll.

Nach wie vor trägt das Vorgehen der Einstellung „Neuanfang als Chance“ vieler Lehrkräfte Rechnung, da nach wie vor die Möglichkeit besteht, dass die Klassenlehrkraft das Kind die ersten 2 bis 3 Wochen unbedarft kennenlernen kann. Wichtig ist, dass die Informationen in der neuen Schule da sind und nach Bedarf herangezogen werden können.

d) Zielsetzung:

Die verschiedenen präventiven Bausteine im Rahmen des sanften Übergangs sollen dazu beitragen, dass die Eingewöhnung der neuen Schüler an der neuen Schule erleichtert wird. Die Schule kann sich besser vorbereiten, damit die Neuen ihre neue Schule besser und schneller kennen lernen können, das bedeutet auch, dass Angst vor dem Neuen abgebaut wird. Die verschiedenen Ansatzpunkte sind dazu gedacht, dem Schüler in jeglicher Hinsicht gerecht zu werden, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu erkennen und entsprechende Fördermaßnahmen zu ergreifen bzw. weiterzuführen. Ein wichtiges Ziel dieses Konzeptes ist es, dass man Schüler und ihre Stärken und Schwächen frühzeitig erkennen und fördern kann. Ebenso vermeidet dieses Verfahren Doppelarbeit bei den Fachkräften.

e) Zielgruppe:

Alle Schüler der neuen 5. Klassen, Schüler mit Schulwechsel an die BvSS

f) Kooperationspartner:

Schulleitung in persona der Stufenleitungen, Grundschulen vor Ort, Schulsozialarbeit, ggf. ASD

g) Beschreibung des Angebotes:

Der Beginn des sanften Übergangs erfolgt schon, bevor die neuen Schüler an die BvSS kommen. Am Anfang des Kalenderjahres wird ein Schnupperfest organisiert, an dem auch die Schulsozialarbeit beteiligt ist. An einem Nachmittag im Februar erhalten die Eltern und Kinder die Möglichkeit, die BvSS kennen zu lernen. Die sechsten Klassen stellen verschiedene Unterrichtseinheiten aus verschiedenen Fächern vor.



Im gesamten Gebäude der BvSS gibt es die Möglichkeiten zu entdecken und zu erleben. Auch die Eltern erhalten an vielen Stellen die Möglichkeit die Schule und das vielfältige Angebot näher kennen zu lernen. Die Schulsozialarbeit steht mit einem Infostand zur Verfügung und beantwortet gerne alle Fragen zu ihrer Arbeit und alles, was darüber hinausgeht. In den letzten Jahren konnten wir die Erfahrung machen, dass dieses Angebot sehr gut angenommen wurde und wir in vielen Gesprächen mit Eltern eine Entscheidung unterstützen konnten, die eine Schulwahl erleichterte. Im Laufe des Frühjahres werden die neuen Schüler an der Schule angemeldet. Stehen die genauen Zahlen fest, werden Termine an den örtlichen Grundschulen vereinbart und daraufhin Übergabegespräche geführt. Mit Hilfe des Übergangsbogens werden schulbezogene Leistungsdaten der Fächer Mathematik und Deutsch, Arbeits- und Sozialverhalten, Fehlzeiten, Wiederholungen, Stärken und Schwächen des Kindes sowie bereits eingeleitete schulische - bzw. Unterstützung durch die Jugendhilfe dokumentiert und den neuen Klassenleitungen zur Verfügung gestellt.

In der Folgezeit werden dann die Zusammensetzungen der neuen 5. Klassen durch die Stufenleiterin 5/6 erstellt. Zu Beginn des neuen Schuljahres werden die neuen Schüler und deren Eltern während eines Einschulungsfestes durch die Schulleitung begrüßt. Hier werden die Klassenlehrkräfte und die Zuordnung in die Klassen verkündet. Gleichzeitig werden sie auch von den, für ihre jeweilige Klasse zuständigen, Schulsozialarbeitern begrüßt. Mit Hilfe von verschiedenen Methoden wird ihnen der Einstieg durch die Klassenleitung und die Schulsozialarbeit während der ersten Schulwoche erleichtert. Ein wichtiger Bestandteil hierbei sind auch die Mentoren, welche aus Schülern aus dem 8. Jahrgang bestehen. In der ersten Woche ist die Schulsozialarbeit auch deswegen verstärkt im Unterricht der neuen Klassen zugegen, damit möglichst schnell ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Wichtig sind auch schon in dieser Zeit Gespräche mit den Klassenlehrern über mögliche „Auffälligkeiten“.

Zum „sanften Übergang“ gehört auch weiterhin die kontinuierliche Begleitung in den nächsten 2 Jahren, nämlich im kompletten Jahrgang 5 und 6 im Rahmen der Klassenbegleitung/Soziales Lernen. Hierzu wurde bereits ausführlich in anderen Sachstandsberichten berichtet.



Mehrere Projekttag zu den Themen Klassengemeinschaft, Kooperation und konstruktive Konfliktbewältigung, so wie die Begleitung von Klassenveranstaltungen runden das Bild ab.

Nach dem ersten Schulhalbjahr gibt es einen Termin an der BvSS mit den ehemaligen Klassenlehrkräften der Grundschulen, an dem sich die neuen Klassenleitungen mit den ehemaligen Klassenleitungen austauschen können, um so einen noch umfangreicheren Blick auf die Schüler zu bekommen können. Außerdem ist es den ehemaligen Klassenleitungen wichtig zu erfahren, was aus ihren Schülern geworden ist und sie fühlen sich in ihrer Arbeit bestätigt und wertgeschätzt.



h) Auswertung:

Die Bausteine des „sanften Überganges“ haben sich seit Jahren bewährt und wurden letztes Jahr durch den Übergangsbogen erweitert. Seit er mit in die Gespräche zu den Grundschulen dazu gehört, werden die aufzunehmenden Kinder genauer und intensiver besprochen. Fördermaßnahmen werden direkt wieder aufgenommen, Hilfe durch die Schulsozialarbeit schon zum Schulwechsel geplant und ohne unnötigen Zeitverlust initiiert. Klassenlehrkräfte der Grundschule und Klassenlehrkräfte der BvSS haben dieses Verfahren sehr positiv aufgenommen. Die Bestätigung dadurch, dass auch schon die Grundschulen mit den Kindergärten in Kontakt treten, um mehr über die zukünftigen Primaner zu erfahren, zeigt, die richtige Richtung wurde bereits eingeschlagen, das einzelne Kind steht im Mittelpunkt nicht die Institution. Der Übergangsbogen wurde bereits im Rahmen des Schulleiterraustausches zur Schulsozialarbeit und im Rahmen des regionalen Bildungsprogramms vorgestellt und dort sehr positiv aufgenommen. Viele Schulen zeigten sich interessiert daran, den Übergangsbogen zu übernehmen. Besonders der im Vorfeld stattfindende systematisierte Kontakt zu den betreffenden Grundschulen wurde als sehr gut bewertet. In der BvSS wurde der Übergangsbogen und die dort festgehaltenen Informationen von den Klassenlehrkräften der 5. Klassen ebenfalls als sehr positiv bewertet. Es konnten frühzeitig Hilfen initiiert werden und somit mussten die Schüler nicht einen neuen Weg finden ihrer Not Ausdruck zu verleihen.

i) Ausblick:

Das gesamte Prozedere zum „sanften Übergang“ hat sich über die letzten Jahre sukzessive erweitert und etabliert. Die Rückmeldungen aus den Grundschulen waren durchweg konstruktiv und sprechen für eine Weiterführung der intensiven Zusammenarbeit mit den Grundschulen oder den übergebenden Schulen. Der Übergangsbogen wird nach jedem Durchlauf weiterentwickelt, um ihn zu optimieren. Ebenso werden die anderen Bausteine regelmäßig reflektiert und ggf. weiterentwickelt.

5.3 Anne-Frank-Schule in Raunheim
--

a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe/Elternarbeit

b) Titel: Elternforum als Baustein der Elternarbeit an der AFS

c) Ausgangslage:

Die schulische Elternarbeit an der AFS hat seit jeher einen hohen Stellenwert. So finden neben den Elternabenden in den unteren Klassen, Elternsprechtagen, auch gesellige Eltern-Kind-Nachmittage statt, an denen die Eltern die Anne-Frank-Schule und die Lehrkräfte näher kennen lernen können.

Trotz engagierter Elternarbeit existiert nur eine geringe Elternbeteiligung an schulrelevanten Veranstaltungen wie Elternabenden u.a. Das Elternhaus übt jedoch einen entscheidenden Einfluss auf die Erziehung und Bildung, und damit auf den Schulabschluss der Kinder, aus. Deshalb bedarf es einer Verbesserung der Elternarbeit, um Eltern stärker für die Schule zu gewinnen.

Um den Bildungs- und Erziehungsprozess zu optimieren, sollen auch die Eltern erreicht werden, die aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Herkunft von Schule bisher kaum erreicht werden bzw. der Institution Schule eher distanziert gegenüber stehen. Mit der Einrichtung eines Elternforums als ein Baustein in der Elternarbeit will die AFS neue Wege gehen. Dieses Forum wurde durch den Gesamtelternbeirat unter dem Motto „Einbindung der Eltern in den Bildungs- und Erziehungsprozess der Schule durch und mit Eltern“ ins Leben gerufen. Bei den Informationsveranstaltungen des Elternforum´s handelt es sich um ein niedrighschwelliges Angebot, welches Eltern die Möglichkeit gibt Informationen über Erziehung und Bildung zu erhalten und in einen unverfänglichen Austausch mit Lehrkräften, Schulsozialarbeit und anderen Eltern zu kommen. Durch die Mitarbeit der Schulsozialarbeit beim Elternforum lernen die Eltern die Schulsozialarbeit kennen. Gerade im Hinblick auf die Einzelfallhilfe kann dieser problemunabhängige Zugang Hemmschwellen abbauen und den Zugang bei anstehenden Problemlagen erleichtern.

d) Zielsetzung:

- Eine höhere Beteiligung der Elternschaft an schulrelevanten Themen/Veranstaltungen.
- Stärkere Einbeziehung der Eltern mit Migrationshintergrund und/oder bildungsfernen Elternhäusern.
- Austausch/Kennen lernen der Eltern untereinander – und zwar auch außerhalb der eigenen Klasse. Auch Eltern sollen ein Zugehörigkeitsgefühl im Sinne von „Unsere Schulgemeinschaft“ entwickeln.

- Es wird eine Informations- und Austauschmöglichkeit zu verschiedenen entwicklungsrelevanten Themen, wie z.B zu den Themen Motivation, Essverhalten oder Fernsehkonsum gegeben. Aber auch schulische Themen, wie z.B Trainingsraum o.ä. können hier besprochen werden.
- Lehrkräfte und Eltern können sich über ihre unterschiedlichen Erwartungshaltungen austauschen.
- Die Kulturen sollen ins Gespräch kommen.
- Eltern, aber auch Lehrkräfte, können andere Institutionen, wie Schulsozialarbeit, Schulpsychologin, Jugendpflege u.a. problemunabhängig kennen lernen. Dies soll gegebenenfalls die spätere Kontaktaufnahme erleichtern.
- Des weiteren soll die Veranstaltung Sicherheit in erzieherischen Fragen vermitteln.
- Schließlich bietet das Elternforum der Schule die Möglichkeit, sich nach außen hin zu präsentieren (Öffentlichkeitsarbeit).

e) Zielgruppe:

Das Angebot richtet sich an die Erziehungsberechtigten aller Jahrgangsstufen und alle anderen Interessierten.

f) Kooperationspartner:

Stadt Raunheim

Elternbeirat der Anne-Frank-Schule

Lehrkräfte

Päd. Fachkräfte der AFS

und je nach Thema des Abends auch andere Fachreferenten, wie z.B die Schulpsychologen oder MitarbeiterInnen der Erziehungsberatungsstelle

g) Beschreibung des Angebotes:

3-4x pro Jahr werden alle Eltern der Anne-Frank-Schule zu einem klassenübergreifenden „Elternforum“ eingeladen. Die Einladung erscheint auch in der örtlichen Presse, sodass auch schulfremde Interessierte von diesen Informationsveranstaltungen erfahren. Die Einladung richtet sich an alle Eltern der Anne-Frank-Schule und wird auch auf türkisch übersetzt. An diesen Abenden steht der Anne-Frank-Schule auch eine von der Stadt Raunheim finanzierte türkische Übersetzerin zur Verfügung. Der Themenkatalog ergibt sich aus einer vorher durchgeführten Umfrage unter den Elternbeiräten. Zu den jeweiligen Themen wird ein/e Referent/in eingeladen, der/die einen einführenden Vortrag hält. Der erste Abend war dem Thema „Motivation“ gewidmet, der zweite stand unter dem Thema „Trainingsraum“. Der dritte Abend drehte sich um das Thema „Dyskalkulie“. Die sich anschließende Diskussion wird von der Elternbeiratsvorsitzenden geleitet.

h) Auswertung:

Das Elternforum hat in den vergangenen 6 Monaten 3-mal stattgefunden. In der anschließenden Diskussion konnten die unterschiedlichen Erwartungshaltungen der anwesenden Eltern und Lehrer tatsächlich besprochen werden. Es erfolgte ein Austausch in erzieherischen Fragen und die Eltern gaben sich untereinander Tips und Anregungen bzw. erhielten diese von den anwesenden Pädagogen. Eltern hatten die Möglichkeit, die Schulsozialarbeit auch ohne persönlichen Anlass kennen zu lernen und in den folgenden Tagen kam es daraufhin vermehrt zu Elternkontakten. Aufgrund des eigenen Migrationshintergrundes sowie der Zweisprachigkeit konnte die mitarbeitende Übersetzerin einige moslemische Eltern motivieren, das Elternforum zu besuchen. War die Beteiligung noch gering (> 30), so waren jedoch alle Jahrgangsstufen und unterschiedliche Nationalitäten vertreten.

i) Ausblick:

Zu folgenden Themen sind weitere Elternforen geplant:

- „Wie erziehe ich meine Eltern“
- „Erziehung heute: Sind wir mit unserem Latein zu Ende?“
- ADHS und wie gehe ich damit um?
- LRS und wie gehe ich damit um?
- „Durch wenig „Aufwand“ Leistung steigern?“
- „Grundlagen der Kommunikation“

Ferner wurden bereits Kontakte zum Elternbeirat der Grundschule hergestellt. Zu dem nächsten Elternforum der Anne-Frank-Schule sollen auch die Eltern der Grundschule eingeladen werden. Zum einen soll dadurch eine stärkere Beteiligung der Elternschaft insgesamt erzielt werden, zum anderen sollen mehr Eltern an die Anne-Frank-Schule angebunden werden. Ferner soll eine höhere Akzeptanz gegenüber der Anne-Frank-Schule bei den Eltern am Ort erreicht werden, damit die Gesamtschule als weiterführende Bildungseinrichtung wieder häufiger gewählt wird.

Darüber hinaus ist auch angedacht, Kontakt zur moslemischen Gemeinde herzustellen, indem sich die Schulsozialarbeit zusammen mit der Elternbeiratsvorsitzenden und der türkischen Übersetzerin am Frühstückskreis der moslemischen Frauen in Raunheim vorstellen. Wir möchten durch dieses Gespräch herausfiltern, welche Themen gerade für migrante Familien wichtig sind. Darauf aufbauend sollen diese Themen dann aufgegriffen und angemessene Angebote vorbereitet werden. Geplant ist auch, den Iman der Gemeinde einzubeziehen um die Beteiligung von moslemischen Eltern an diesen Informationsveranstaltungen zu erhöhen. Es ist angedacht, zunächst auch eigene, für diesen Personenkreis zugeschnittene, Elternforen anzubieten, um so eine erfolgreiche Teilnahme an den bereits stattfindenden Elternforen einzuleiten. Von zentraler Bedeutung ist hierbei natürlich die Zusammenarbeit mit den Übersetzerinnen der Stadt Raunheim, da hierdurch eine muttersprachliche Information von Eltern hergestellt werden kann. Aufgrund ihrer Nationalität und Zweisprachigkeit haben sie sowohl für den türkisch sprechenden, als auch für den marokkanisch sprechenden Bevölkerungsteil eine „Türöffnerfunktion“.

5.4 Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt

a) Handlungsfeld: Ganztagsähnlicher Bereich

b) Titel: Pausenverleih an der Martin-Niemöller-Schule

c) Ausgangslage:

Bei vielen Kindern besteht akuter Bewegungsmangel. Dies führt häufig zu Fettleibigkeit – aber auch mangelnde motorische Fähigkeiten sind zunehmend ein Kennzeichen unserer Zeit. Ausreichende Bewegungsmöglichkeiten und ein Zugewinn an motorischen Fähigkeiten wirkt sich wiederum positiv auf das geistige Leistungsvermögen aus. Schulische Herausforderungen können leichter „gemeistert“ werden.

Auch andere Beobachtungen, wie der straffe Schulalltag von Kindern und Jugendlichen, animierten uns dazu, Zeiten in den großen Pausen zu schaffen bei denen durch attraktive Angebote ein Gegenpol geschaffen werden kann.

Dies deckt sich auch mit dem Schwerpunkt der pädagogischen Mittagsbetreuung der Martin-Niemöller-Schule, der bei Sport- und Bewegungsangeboten liegt. So sind zahlreiche Sport-AGs wie Tischtennis, Fußball, Handball, Karate u.a. im Nachmittagsbereich angesiedelt. – Außerdem bietet die Schule eine Bewegungsbaustelle an. Dies ist ein Angebot, das sich speziell an motorisch gehemmte Kinder bzw. Kinder mit gering ausgeprägtem Selbstbewusstsein richtet.

Im Sinne des Bestrebens der Schule, sich zu einer offenen Ganztagschule zu entwickeln, besteht auch im Rahmen des Pausenverleihs die Möglichkeit für ältere Schüler/innen sich für jüngere Schüler/innen zu engagieren. Schüler/innen gestalten mit diesem Angebot aktiv das Schulleben mit, indem sie nicht nur konsumieren, sondern eigene Ideen einbringen, Verantwortung übernehmen und einen Service für andere anbieten.

d) Zielsetzung:

- eine bewegungsfreundlichere große Pause trägt zur Gesundheitsvorbeugung bei.
- die Verringerung von Pausenkonflikten ist durch die aktive Beschäftigung der Schüler/innen ein weiteres Anliegen des Projekts.
- Bewegung führt zu Stressabbau.
- Verteilung/Entzerrung der Aufenthaltsorte bzw. der Schulhofsituation, da die Schüler/innen zahlreiche Pausenhöfe inklusive der Kleinfeldsportanlage nutzen.
- mit dem Angebot des Pausenverleihs ist die Intention verbunden, Schülern/innen eine sinnvolle Gestaltung der großen Pausen anzubieten.
- Aktivierung der älteren Schüler/innen für die jüngeren Verantwortung zu übernehmen im Sinne „Schüler helfen Schülern“. Die Schüler/innen lernen dabei, einen „kundenorientierten“ Verleih- bzw. Sprachstil (Servicelernen).
- sowohl die Schüler/innen, die sich Spiele entleihen als auch die, die den Verleih organisieren, sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Zeit in altersheterogenen und klassenübergreifenden Gruppen zu verbringen. Dabei ergibt sich die Chance, neue Kontakte zu knüpfen.

- Da der Pausenverleih täglich von einer/m Schulsozialarbeiter/in des Teams begleitet wird, gelingt es uns dabei auch Präsenz auf dem Schulhof zu zeigen und als Ansprechpartner für die Schüler/innen zur Verfügung zu stehen. Des weiteren besteht für die Schulsozialarbeit die Möglichkeit das „Pausenleben“ zu beobachten. In verschiedenen Fällen ergeben sich daraus für die Einzelfallhilfe wichtige Rückschlüsse.

e) Zielgruppe:

Der Pausenverleih spricht grundsätzlich alle Schüler/innen der Schule an. Schwerpunktmäßig richtet er sich jedoch an die Schüler/innen der Klassen 5-8, da bei jüngeren Schülern/innen noch der Wunsch nach Bewegung im Vordergrund steht. Entsprechend ist auch die Auswahl an Spielgeräten auf diese Zielgruppe ausgelegt.

Da bei älteren Schülern/innen verstärkt das Bedürfniss nach Kommunikation im Vordergrund steht, wird der Pausenverleih über eine von der Schulsozialarbeit initiierte AG organisiert und durchgeführt. Ältere Schüler/innen der Klassen 8-10 werden eingebunden und finden eine sinnvolle Beschäftigung. Derzeit arbeiten ca. 10 Jugendliche in dieser AG mit.

f) Kooperationspartner:

Die Schulsozialarbeit kooperiert beim Projekt eng mit der Martin-Niemöller-Schule. Mit der Schulleitung wird der Verlauf und die weitere Entwicklung des Pausenverleihs regelmäßig evaluiert.

Mit den Klassenlehrkräften und der Sonderpädagogin für Erziehungshilfe findet eine Kooperation vor allem mit dem Ziel statt, Problemschüler in die Arbeitsgruppe zu integrieren.

Das Projekt wird des weiteren vom Kinderschutzbund Groß-Gerau unterstützt, der entsprechende finanzielle Unterstützung für das Spielmaterial zur Verfügung stellt.

g) Beschreibung des Angebotes:

Das Angebot des Pausenverleihs findet täglich in der 2. große Pause statt. Diese ist an der MNS in der Zeit von 11.15-11.35 Uhr.

Der Raum des Pausenverleihs befindet sich auf einem der Schulhöfe in unmittelbarer Nähe der Tischtennisplatten. Der Verleih erfolgt durch die große Fensterfront des Raumes direkt in den Hof, sodass die entleihenden Schüler/innen keine Räume betreten müssen. Für die verleihenden Schüler/innen der Pausenverleih-AG besteht in dem Raum die Möglichkeit einer Sitzecke mit Couch sowie einer Teeküche und greift somit auch die Bedürfnisse dieser Altersgruppe nach Kommunikation und „Abhängen“ auf.

Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, ein Spielgerät zu entleihen. Dazu geben sie ein Pfand oder ihren Ausleihpass für Pausenspielgeräte ab, den sie bei der Schulsozialarbeit für einmalig 0,50.-€ erwerben können.

Die Schüler/innen der AG ordnen beim Verleih die Ausweise bzw. das Pfand nach der Art des verliehenen Spielgerätes ein (hierfür stehen mehrere Kästchen mit entsprechender Beschriftung bereit), sodass ein zügiger und reibungsloser Verlauf des Pausenverleihs gewährleistet werden kann.

Derzeit gibt es folgende Spielgeräte zu leihen:

Soft-Fußbälle, Stelzen, Pedalos, Moonhopper, Balancierbretter, Reifen, Tischtennisschläger, Indiaka, Springseile, Federball, Family-Tennis, Wurfspiele, u.a.



An mehreren Nachmittagsterminen stellen die AG-Schüler Inventarlisten zusammen, sichten und reparieren ggf. beschädigtes Spielmaterial und helfen bei der Ausgestaltung des Pausenverleih-Raumes.

Die AG übernimmt des weiteren bei zahlreichen anderen Veranstaltungen der Schulsozialarbeit wichtige Aufgaben. So arbeiteten die Schüler/innen u.a. bei den Harry-Potter-Nächten oder beim Ballance-Fairness-Fußballturnier, die z.B. in Zusammenarbeit mit kommunalen Kooperationspartnern stattfinden, mit.

h) Auswertung:

Kinder und Jugendliche haben im schulischen Leben vielfältige Aufgaben und Lernprozesse zu bewältigen. Nach Zeiten der Leistungsbereitschaft und auch Anspannung bietet das Angebot des Pausenverleihs eine positiv besetzte Alternative – eine Form der Entspannung. Das Angebot ist allen Schülern/innen bekannt, da es zu Schuljahresbeginn von der Schulsozialarbeit in allen neuen Klassen vorgestellt wird. Es wird rege angenommen; viele Schüler/innen stehen direkt nach Pausenbeginn in freudiger Erwartung am Verleih-Fenster.

Des weiteren werden die Spielgeräte bei zahlreichen schulischen Großveranstaltungen wie z.B. Schulfesten zum Einsatz gebracht.



Für die Mitglieder der AG hat sich der Pausenverleih zu einem wichtigen Treffpunkt entwickelt. Insbesondere Schüler/innen mit Schwierigkeiten im sozialen Bereich suchen dabei das Gespräch mit der Schulsozialarbeit. Schüler/innen, denen die Mitarbeit durch die Schule nahegelegt wurde, integrieren sich gut und können teilweise neue Kontakte finden.

Mitarbeitende Schüler/innen in der AG fühlen sich durch die Servicearbeit für die jüngeren Schüler/innen wichtig und ernst genommen. Ihnen fällt dadurch eine besondere Rolle zu bei der sie auch Verantwortung übernehmen müssen. Auch entsteht ein enger Kontakt zur Schulsozialarbeit.

i) Ausblick:

Der Pausenverleih an der Martin-Niemöller-Schule hat sich zu einer bewährten Einrichtung entwickelt und wird wie bisher fortgesetzt. Der Bestand muss nicht zuletzt auch aufgrund des Verschleißes der Spielgeräte in bestimmten Abständen erneuert werden.

Über die Pausen, die Bewegungsangebote im Rahmen der pädagogischen Mittagsbetreuung und den Sportunterricht hinaus könnten Bewegungselemente auch im Regelunterricht (Fächer Deutsch, Mathematik etc.) ritualisiert einfließen. Diese derartige Verknüpfung wäre ein weiterer Schritt in Richtung Bewegungsfördernde Schule und somit ein Beitrag zu einer gesunden Schule.

a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe

b) Titel: Schulschwänzer – Was tun?

c) Ausgangslage:

Eine qualitative Erhebung im Schuljahr 2004/2005 ergab, dass es einige Schülerinnen und Schüler an der JGS gibt, die extrem hohe unentschuldigte Fehlzeiten ansammeln. Daraufhin untersuchte die Schulsozialarbeit zusammen mit der Schulleitung den innerschulischen Umgang mit diesen Fehlzeiten und stellte fest, dass der Umgang von den Lehrkräften individuell gehandhabt wird.

Hintergrund dieser Erhebung ist die Sicherung des Schulerfolgs für alle Kinder und Jugendlichen. Dies setzt voraus, dass die Akteure in der Schule frühzeitig und systematisch Verhaltensauffälligkeiten und Regelabweichungen erkennen, schulinterne Interventionsmöglichkeiten abklären und ausschöpfen, um außerschulische Maßnahmen zu vermeiden.

In einer schulinternen Arbeitsgruppe sowie im Rahmen eines kreisweiten gemeinsamen Qualifizierungsworkshops von Schule und Schulsozialarbeit zum Thema Schulverweigerung „frühzeitige Erkennung und Intervention“ wurde ein präventives Identifikationsmodell in Kombination mit repressiven Maßnahmen, nämlich schnellstmögliche Einleitung des Bußgeldverfahrens, für die Johannes-Gutenberg-Schule entwickelt.

d) Zielsetzung:

Schulabstinente Schüler und Schülerinnen sollen dauerhaft wieder an die Schule angebunden und zum regelmäßigen Schulbesuch motiviert werden.

e) Zielgruppe:

Das Angebot richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der Johannes-Gutenberg-Schule, die hohe unentschuldigte Fehlzeiten aufweisen bzw. deren Schulbesuchsverhalten unstet ist.

f) Kooperationspartner:

Die Schulsozialarbeit kooperiert mit der Schule, den Eltern, dem Jugendamt und verschiedenen Beratungsstellen. Weitere Kooperationspartner können bei Bedarf hinzugezogen werden.

g) Beschreibung des Angebotes:

Das Kombiverfahren „Identifizierung und schnellstmögliche Einleitung von pädagogischen Maßnahmen und Ordnungsmaßnahmen“ der Johannes-Gutenberg-

Schule im Umgang mit Schulverweigerung sieht folgendes vor:

• Frühzeitige Identifizierung und Registrierung der Schüler anhand der unentschuldigten Fehlzeiten durch Lehrkräfte	• Parallel dazu wird ab der dritten unentschuldigten Fehlzeit bzw. wenn entsprechende pädagogische Maßnahmen nicht greifen, das Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet
• frühzeitige Einbeziehung der Eltern und Schüler zur Problemdiagnose	
• Hilfsangebote zum Wiedereinstieg	

Ablauf:

Es wird unterschieden zwischen stunden – und tagweisem unentschuldigtem Fehlen.

- **Stundenweise unentschuldigtes Fehlen:**

Der Klassenlehrer erfasst die Fehlzeiten durch Eintrag ins Klassenbuch. Rückmeldungen über Fehlzeiten müssen von Kurs- und Fachlehrern zeitnah dem Klassenlehrer angezeigt werden. Bei der zweiten auffälligen Verspätung nimmt der Klassenlehrer Kontakt mit den Eltern auf.

Mit den Eltern und /oder dem Schüler/der Schülerin werden im weiteren Vorgehen Gespräche geführt. Dabei wird die Schulsozialarbeit, die Dezentrale Schule für Erziehungshilfe (DSEH), der Runde Tisch und/oder weitere Hilfsangebote mit einbezogen.

- **Tageweise unentschuldigtes Fehlen:**

Rückmeldung über Fehlzeiten an den Klassenlehrer wie bei stundenweisem Fehlen

1. Fehlen

Fehlt die Schülerin/der Schüler tageweise, werden beim ersten Fehlen die Eltern über das Fehlen informiert und zum Gespräch eingeladen.

2. Fehlen

Fehlt die Schülerin/der Schüler zum zweiten Mal, werden die Eltern durch einen Elternbrief informiert, mit Termin zum Gespräch eingeladen und die Einleitung des Ordnungswidrigkeitsverfahrens angedroht.

Der Lehrer füllt den Erhebungsbogen „Unterrichtsabwesenheit“ in Vorbereitung auf das Gespräch aus. Der Erhebungsbogen fragt unter anderem nach Auffälligkeiten im Schulalltag und möglichen Auslösern für die Unterrichtsabwesenheit.

Die Schulsozialarbeit, die Dezentrale Schule für Erziehungshilfe (DSEH), der Runde Tisch und/oder weitere Hilfsangebote bieten Gespräche oder die Teilnahme an Gesprächen an und versuchen die Ursachen für den Schulabsentismus mit dem Schüler/der Schülerin zu ergründen. Es werden ihm/ihr Angebote gemacht, die den Wiedereinstieg erleichtern sollen.

3. Fehlen

Beim dritten unentschuldigtem Fehlen wird das Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet und die Eltern über diese Maßnahme informiert.

Dem Schüler/der Schülerin und den Eltern stehen weiterhin die Beratungsmöglichkeiten der Schule zum Beispiel die Schulsozialarbeit offen.

- **Weitere Maßnahmen:**

Rückkehrergespräche:

Besucht die Schülerin/der Schüler die Schule wieder, werden mit ihm/ihr Rückkehrergespräche geführt. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Klassenlehrer, er kennt die soziale Situation in der Klasse und soll die Wiedereingliederung in die Gruppe erleichtern, sowie die Schülerin/den Schüler in Bezug auf ihre/seine Schullaufbahn beraten. Je nach Situation spricht der Schüler mit einem Mitglied der Schulleitung über seine rechtliche Situation und mit der Schulsozialarbeit über seine soziale Situation in der Schule, in der Familie und im Freundeskreis.

AG-Angebote:

Dem Schüler werden weitere Angebote gemacht, um ihn in Schulaktivitäten einzubinden, z.B. Teilnahme an AG - Angeboten, Übernahme von Aufgaben im Schulleben.

Dieses Konzept wurde der Gesamtkonferenz der Johannes-Gutenberg-Schule zum Schuljahr 2005/2006 vorgestellt und mit Schuljahresbeginn umgesetzt.

h) Auswertung:

Durch die Vorstellung des Konzepts wurden die Lehrer für das Problem der Schulabstinz sensibilisiert. Die Mitarbeiter der Schulsozialarbeit wurden vermehrt auf fehlende Schüler aufmerksam gemacht, um Hilfe gebeten und zu Gesprächen hinzugezogen. In einigen Fällen konnte das Verhalten der Schüler in Bezug auf Unterrichtsabwesenheit stabilisiert und ein regelmäßiger Schulbesuch wieder aufgenommen werden.

i) Ausblick:

Das Konzept befindet sich in der Erprobungsphase und wird anhand der daraus gewonnenen Erkenntnisse nach etwa einem Jahr (ca. Sommer/Herbst 2006) überprüft.

5.6 IGS-Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg

a) Handlungsfeld: Projektbezogene Klassenbegleitung

b) Titel: „Ich bringe mich auf Kurs - meine Schulwegplanung ab heute!“
Klassen-Projekttag 8. Klasse

c) Ausgangslage:

Seitens der Klassenlehrer wird immer wieder im Rahmen der Berufswegeplanung der Schule festgestellt, dass sich die Schüler in der 8. Klasse nicht richtig bewusst sind, wie wichtig ihre Noten in diesem Zeugnis für die Vorlage bei Bewerbungen sind. Weiterhin ist bei den Schülern auch eine verklärende Einschätzung ihrer schulischen Situation und ihrer schulischen Perspektiven zu bemerken. Bei den Schülern, wie oft auch bei ihren Eltern, entsteht oft erst kurz vor Halbjahresende eine realistische Wahrnehmung der dann meist feststehenden Leistungssituation. Die Bereitschaft, sich dann damit auseinander zu setzen, kommt aber häufig zu spät. Um an diesem Phänomen rechtzeitig anzusetzen und es konstruktiv zu verändern, sollen frühzeitige schulische Einheiten im Rahmen der Berufswegeplanung der Schule Abhilfe schaffen.

Die Erfahrungen der Vermittlung auf dem immer enger werden Ausbildungsmarkt haben gezeigt, dass ein guter Hauptschulabschluss durchaus eine Chance bietet, eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Hieran anknüpfend soll den Schülern möglichst ein realistischer Blick auf ihren Leistungsstand gegeben werden und auch die Möglichkeit, sich zielorientiert anhand einer Monatsübersicht klar zu werden, bis wann eine Veränderung möglich ist.

d) Zielsetzung:

Anknüpfend an die Halbjahresnoten und insbesondere mit Blick auf die so genannten Kopfnoten (Benotung des Sozial- und Arbeitsverhaltens), beginnen die Schüler sich auseinandersetzen mit den Zielen ihres weiteren Schulweges. Durch eine Bilanz ihrer Schulleistungen, ihrer derzeitigen schulischen Stärken und Schwächen entsteht ein Bild über den derzeitigen möglichen Abschluss.

Ziel an diesem Projekttag soll es sein, dass jeder Teilnehmer nach Analyse der eigenen schulischen Situation sich seine eigenen Ziele zur Verbesserung realistisch setzen und formulieren soll. Dies wird dann mit einem eigenen Maßnahmenplan in engmaschigen Zeitabschnitten überprüft werden.

In einem zweiten Schritt soll mit externen Expertengesprächen praxisnah zu den Anforderungen bei der Bewerbung bzw. dem Erhalt einer Ausbildungsstelle hingeführt werden.

e) Zielgruppe:

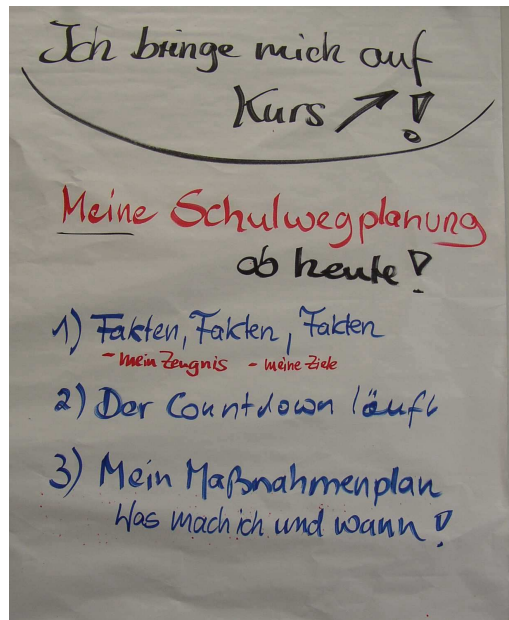
Eine **8. Klasse**, terminlich gesetzter Projekttag wenige Tage nach dem Beginn des ersten Halbjahres. Die Arbeit wird mit der ganzen Klasse und in Kleingruppen durchgeführt.

f) Kooperationspartner:

- Michaela Rüffert, Jugendpflege Ginsheim-Gustavsburg, u.a. Beratung für Jugendliche die einen Ausbildungsplatz suchen
- Ausbildungspate Gemeinde Ginsheim mit Informationen zur Bewerbung
- Firmenchef, der die Einstellungskriterien für Auszubildende vorstellt

g) Beschreibung des Angebotes:

Zeitschiene: Projekttag von 9:30 bis 16:30 Uhr (incl. gemeinsamem Essen und Pausen)



Vormittag:

„Der Countdown läuft!“ - Übersichtskalender 2006/ 2007

Die Schüler bekommen einen A3 großen Übersichtskalender für ihre Berufswegemappen. Dieser erstreckt sich von März 2006 bis Juli 2007, bis zum Abschluss der 9. Klasse. In dem Kalender sind alle relevanten Daten eingetragen, wie Ferien, Brückentage, Praktika, Eintragung der Noten. Er soll den Schülern für die Zukunft als Übersicht dienen, sich besser zu organisieren

Vor allem mit dem Blick auf das zweite Halbjahreszeugnis der 8. Klasse, das ja als Bewerbungszeugnis dient, soll den Schülern verdeutlicht werden, dass das Schuljahr durch viele Unterbrechungen geprägt ist. Insbesondere durch das zweiwöchige Berufspraktikum beschränkt sich die Zeit der Notenverbesserung auf wenige Wochen.

Daher wurden gemeinsam die Wochen markiert und durchgezählt, die für die Leistungsverbesserung noch zur Verfügung stehen (im konkreten Fall noch 10 Wochen).

Zeugnis-Check: Was nehme ich mir konkret vor? Welche Ziele habe ich bei meinen Noten?

Jeder Schüler erhält eine Kopie seines Zeugnisses und soll sich anhand seiner Noten in Einzelarbeit vornehmen, in welchem Fach er sich realistisch verbessern kann und will.

Ergänzend erhält er einen persönlichen Maßnahmenplan, in den er sich jeweils drei konkrete Vorhaben zur Leistungsverbesserung einträgt, die er sich bis zu den Sommerferien vornimmt.

Diese konkreten Ziele sollten dann in Kleingruppen ausgetauscht werden. Diese Kleingruppenarbeit soll auch zur Motivation beitragen, indem sie sich regelmäßig zu einem Austausch treffen, um sich gegenseitig zu erinnern und anzuspornen.

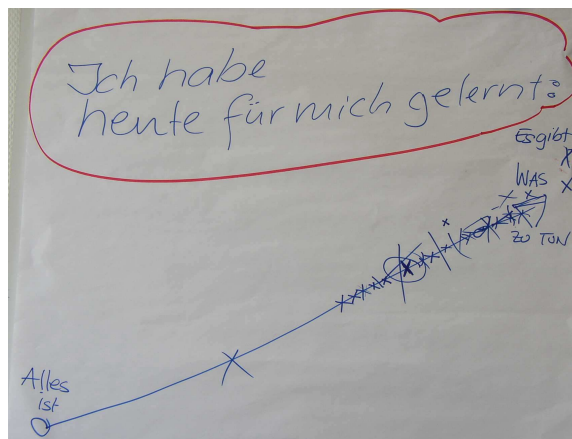
Nachmittag:

Basierend auf der eigenen Einschätzung und den Erkenntnissen des Vormittags sollen am Nachmittag Gesprächsrunden mit externen Persönlichkeiten den Blick der Schüler auf die Bewerbungsbedingungen und die Ausbildungschancen lenken.

- Expertengespräch mit einem örtlichen Bauunternehmer, der im Handwerk und seiner Verwaltung ausbildet. Anhand von zwei Zeugnissen aus der Klasse erläutert der Firmenchef, welche Chancen sie bei einer Bewerbung in seinem Unternehmen hätten. Er schildert den Schülern, dass neben den schulischen Leistungen vor allem die Persönlichkeit der Bewerber entscheidet. Um sich darüber bei einer Bewerbung einen Eindruck zu verschaffen, wird vor allem auf die Kopfnoten und Fehlzeiten, sowie die Noten in Religion bzw. Ethik geachtet.
- Expertengespräch mit einem Senior-Ausbildungspaten der Gemeinde Ginsheim-Gustavsburg, der seine Erfahrungen bei den Bewerbungen schildert. Er gibt den Schülern alle wichtigen Tipps für eine richtige Bewerbung und wie sie die häufigsten Fehler vermeiden können.

f) Auswertung:

Dieser Tag erreichte bei den Schülern im normalen Schullalltag ein doch sehr konkretes Bewusstsein, wie wenig Zeit bleibt, sich um eine Verbesserung der eigenen Leistungen zu kümmern. Vor allem die Expertengespräche schafften bei den Schülern eine sehr klare Erkenntnis, welche Anforderungen für eine zukünftige Bewerbung an sie gestellt werden.



g) Ausblick:

Anhand ihres Maßnahmenplanes soll in Kleingruppen bis zum Halbjahresende durch die Schüler eine Selbstkontrolle stattfinden.

Darüber hinaus soll es noch ein weiteres Experteninterview mit einem Schulabgänger geben, der den Schülern seine Erfahrungen nach der Schulzeit mitteilt. Dieser Rückblick soll ein weiterer Motivationsfaktor bei den Schülern sein.

Eine Fortsetzung zu dem Thema ergibt sich durch die Arbeit mit der Berufswegmappe, die im Arbeitslehreunterricht eingesetzt wird.

Es gibt erste Überlegungen, diesen Projekttag als einen festen Bestandteil des schulischen Berufswegplans zu übernehmen.

5.7 Mittelpunkt Schule in Trebur

a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe

b) Titel: Soziale Gruppenarbeit (§29 KJHG)

c) Ausgangslage:

Im Rahmen der Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ stellten wir fest, dass es Schüler gibt, die über dieses Angebot hinaus einer gezielten Förderung in einer kleineren Gruppe bedürfen.

d) Zielsetzung:

„Die Teilnahme an der sozialen Gruppenarbeit soll älteren Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen helfen. Soziale Gruppenarbeit soll auf der Grundlage eines gruppenpädagogischen Konzepts die Entwicklung älterer Kinder und Jugendlicher durch soziales Lernen in der Gruppe fördern.“ (§29 KJHG)

Im geschützten Rahmen einer Kleingruppe bekommen die Schüler die Möglichkeit, neue soziale Verhaltensweisen auszuprobieren und einzuüben. Ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein wird gestärkt und ein angemessener Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen erlernt. Die Schüler erfahren ihre eigene Persönlichkeit in der Interaktion mit anderen. Sie werden in der Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien unterstützt. Das Training bietet ihnen die Chance, positive Beziehungen zu Mitschülern und Erwachsenen aufzubauen. Sie lernen, ihre Interessen auf sozialverträgliche Art und Weise zu vertreten.

e) Zielgruppe:

Das Angebot richtet sich an Schüler aller Klassenstufen, die im Klassenverband Schwierigkeiten haben, ihre Interessen angemessen durchzusetzen. Sie fallen durch zurückgezogenes, störendes oder aggressives Verhalten auf oder können sich nur schwer in den Klassenverband integrieren. Zur sozialen Gruppenarbeit können Kinder, Jugendliche und Eltern angeregt werden, die bereit sind, an ihrer für sie schwierigen Situation etwas ändern zu wollen.

Das Gruppentraining findet in einer gemischtgeschlechtlichen Kleingruppe mit maximal 10 Schülern statt.

Soziale Gruppenarbeit ist ein Angebot, das auf Freiwilligkeit der Inanspruchnahme beruht.

f) Kooperationspartner:

- Klassenlehrer
- Eltern
- Jugendamt
- Schulpsychologe
- Dezentrale Schule für Erziehungshilfe (DSEH)

g) Beschreibung des Angebotes:

Die sozialpädagogische Gruppenarbeit findet einmal wöchentlich von 13.15 Uhr – 14.45 Uhr statt. Sie wird von den beiden Schulsozialarbeiterinnen sowie einem Sozialpädagogen (Honorarkraft) geleitet. Die Inhalte des Trainings orientieren sich an den Vorschlägen von Petermann et al. „Sozialtraining in der Schule“. Die Trainingsinhalte werden je nach den Bedürfnissen der Schüler verändert oder durch sozialpädagogische Methoden aus den Bereichen der Gruppendynamik, Theaterpädagogik, Psychomotorik sowie der Erlebnispädagogik ergänzt.

Das Gruppenangebot basiert auf Freiwilligkeit. Haben sich Schüler zur Teilnahme entschlossen, ist dies verbindlich. Wenn Schüler aus dringenden Gründen verhindert sind, muss dies von den Eltern entschuldigt werden. Bei mehrmaligem Fehlen wird die weitere Teilnahme in Frage gestellt. In Absprache mit Eltern und Lehrern kann in einem solchen Fall ein Einzelangebot für den Schüler stattfinden. Dies gilt auch für Schüler, bei denen sich im Verlauf des Trainings zeigt, dass sie einer individuelleren Förderung bedürfen.

Zu Beginn des Trainings werden gemeinsam mit allen Schülern Regeln erarbeitet, die von ihnen in Form eines Vertrages unterschrieben werden. Wenn Schüler die Regeln während der Trainingseinheit einhalten, wird dies durch einen Stempel im „Bonusheft“ belohnt. Wenn alle Gruppenmitglieder einen Stempel erhalten, bekommen sie zusätzlich einen Gruppenstempel. Bei drei Stempeln im „Bonusheft“ darf der jeweilige Schüler sich ein Spiel aussuchen. Bei drei Gruppenstempeln darf die Gruppe eine Stunde nach ihren Vorstellungen gestalten.

Falls es einem Schüler nicht gelingt, sich an die Regeln zu halten, wird er zweimal ermahnt. Bei der dritten Ermahnung füllt er in Einzelarbeit einen Reflexionsbogen aus, der anschließend mit einem Pädagogen besprochen wird.

Übersicht über den Kursverlauf

Folgende Themen werden in den vierzehn Terminen des Gruppentrainings bearbeitet:

1. Stunde: Regeln erarbeiten
2. Stunde: Ich sehe die anderen!
3. Stunde: Ich sehe mich selbst
4. Stunde: Ich beobachte genau!
5. Stunde: Gefühle erkennen – Gefühle benennen
6. Stunde: Ein Problem- viele Lösungen
7. Stunde: Gemeinsam statt einsam!
8. Stunde: Miteinander reden
9. Stunde: Ich schlüpfe in die Haut des anderen
10. Stunde: Erst denken, dann handeln!
11. Stunde: Abschlussstunde mit den Eltern

Die drei restlichen Stunden werden im Rahmen von Wunschstunden von den Teilnehmern gestaltet bzw. dienen zur Vertiefung einzelner Themenkomplexe.

Ablauf der einzelnen Stunde

Der Aufbau der einzelnen Stunden ist klar strukturiert und ritualisiert. Die einzelnen Phasen können in ihrer Gestaltung variieren. So haben zum Beispiel aktuelle Themen Vorrang.

Beispielhafter Ablauf einer Gruppenstunde:

2. Stunde: Ich sehe die anderen

Stundenaufbau	Arbeitsschritt	Material / Medien	Beachten	Zeit
Anfangsteil				
1. Anfangsrunde	Befindlichkeit, Aktuelles	Filzball	Es spricht nur die Person, die den Ball hat.	
2 Inhalt der heutigen Trainingsstunde vorstellen		Plan mit Magnet zeigen		
3. Übung: Händeticken				
4. Regeln vorlesen	Jedes Kind überlegt sich eine Regel, an die es sich in dieser Stunde besonders halten möchte und begründet seine Wahl.			
Arbeitsphase				
5. Gefühle erkennen	Karte ziehen, Gefühl darstellen und Gruppe rät, welches dargestellt wird. Geschichte zum Gefühl erzählen.	Gefühlskarten		
6. Übung Detektivspiel	Paarweise Veränderungen erkennen.			
7. Abschlussrunde	Wie war die Stunde heute? Wie erging es mir? Wie gelang es mir, die ausgesuchte Regel einzuhalten? Wer bekommt einen Stempel?	Filzball		

Elternarbeit

Ein wesentlicher Bestandteil des Gruppentrainings ist die Arbeit mit den Eltern. Wir nehmen Kontakt zu Eltern von Kindern auf, deren Teilnahme am Angebot wir für sinnvoll halten. In einem gemeinsamen Gespräch besprechen wir das weitere Vorgehen. Nehmen die Kinder am Training teil, werden die Eltern zu einem Informationsabend eingeladen. Während des Trainings bieten wir nach Bedarf regelmäßige Beratungsgespräche an. Die Eltern bekommen von uns verbindlich Rückmeldung über die Entwicklung des Kindes während des Trainings. In der letzten Stunde findet eine gemeinsame Auswertung mit Eltern und Schülern statt.

h) Auswertung:

Nachdem das Training dreimal stattfinden konnte, hat es sich an der Schule etabliert. Wir werden von Lehrkräften angesprochen, die die Teilnahme von Schülern am Training für sinnvoll halten. Von Seiten der Eltern gab es überwiegend positive Rückmeldungen. In der Regel begrüßen sie das Angebot und begreifen es als unterstützende Maßnahme.

Durch die Zusammenarbeit mit den Schülern und Eltern erfolgt eine Anbindung an die Schulsozialarbeit. Es kommt zu einer Vertiefung des Vertrauensverhältnisses, das auch über den Abschluss des Trainings hinaus bestehen bleibt.

i) Ausblick, weiteres Vorgehen:

Im März 2006 begann der vierte Durchlauf des Trainings.

Ab Herbst 2006 ist ein zusätzliches Angebot für die Eltern im Rahmen eines Elternseminars „Starke Eltern, starke Kinder“® geplant.

5.8 Integrierte Gesamtschule Kelsterbach

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ im Jahrgang 5

b) Titel: Einführungsseminar in das Soziale Lernen im Jahrgang 5

c) Ausgangslage:

Der Beginn der fünften Klasse ist für viele Kinder ein weiteres bedeutsames Ereignis im Verlauf ihrer Schullaufbahn. Die Eingewöhnung in die neue, große und fremde Schule soll ihnen durch das Soziale Lernen leichter gemacht werden.

Für die neuen Fünfer starten wir direkt in der ersten Schulwoche mit einem Einführungsseminar. Hierfür werden zwei Schulstunden benötigt, danach findet das Soziale Lernen 1x wöchentlich statt.

d) Zielsetzung:

Die Kinder kommen aus unterschiedlichen Grundschulen neu an die IGS und durch ein zweistündiges Seminar soll ihnen der Start in ihrer für sie neuen Klasse leichter gemacht werden.

e) Zielgruppen:

Das Einführungsseminar ist zu Beginn des neuen Schuljahres für alle 5. Klassen obligatorisch. Im Schuljahr 2005/2006 gibt es fünf Klassen im Jahrgang 5, pro Klasse sind es zwischen 20 und 28 Schüler/innen.

f) Kooperationspartner:

Alle Klassenlehrer/innen der fünften Klassen.

Im Verlauf des Schuljahres ergeben sich durch die Einzelfallhilfe weitere Kooperationspartner wie z. B. Eltern, ASD und Beratungsstellen.

g) Beschreibung des Angebotes/Umsetzung:

Das Einführungsseminar und die darauffolgende, wöchentliche Schulstunde Soziales Lernen werden von uns vorbereitet und durchgeführt.

Die Klassenlehrer/innen sind immer mit dabei und haben somit die Möglichkeit, ihre Schülerinnen einmal anders zu erleben.

Themen und Inhalte (wie Kennen lernen, Klassenregeln, Kommunikation und Kooperation, Vertrauen und Selbstvertrauen, Gefühle, Freundschaften und Konfliktlösungsstrategien) der Übungen sind für die Klassen verbindlich, jedoch die Themenabfolge und der zeitliche Umfang, sowie die Methoden sind der jeweiligen Klassensituation angepasst.

Aktuelle Probleme (wie z. B. Streitigkeiten untereinander, Ausgrenzung von Mitschülern, Beleidigungen und Beschimpfungen), werden zeitnah angesprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Das Soziale Lernen findet in den Räumen der Schulsozialarbeit (Räume des Freizeitbereichs) statt. In Absprache mit den neuen Klassenlehrkräften der fünften Klassen wird vereinbart, an welchem Tag sie zu uns in die Räume kommen.

Exemplarisch soll an dieser Stelle das Einführungsseminar in das Soziale Lernen vorgestellt werden:

Einführung in das Soziale Lernen (2 Schulstunden)

1. Vorstellung Name:

Beruf: (Sozialpädagogen, was ist das, was machen die und wo arbeiten sie in der Schule).

2. Übung: „Welcome Diversity“

3. Übung: Das schnellste Namensspiel der Welt

4. Übung: Namenpatschen

5. Vorstellen, was Soziales Lernen ist

6. Übung: Namensduell

7. Übung: Mein rechter/linker Platz ist leer (falls noch Zeit vorhanden).

Wir beginnen mit der Kennenlernphase. Hier soll bereits mit unseren Übungen erreicht werden, das Vertrauen der Kinder untereinander zu fördern und gegenseitige Akzeptanz zu erreichen.



Nach einer kurzen Vorstellung unsererseits wie wir heißen, wer wir sind und wie wir arbeiten, beginnen wir mit der Übung „Welcome Diversity“¹.

Thema der Übung ist, einander besser kennen lernen – auch dann, wenn man sich schon zu kennen glaubt. Herauszufinden was andere mögen. Sich öffnen und dafür Anerkennung erhalten. Gruppenzwang widerstehen. Allparteilichkeit erleben. Aushalten, dass wir unterschiedlich sind. Gemeinsamkeiten mit Personen entdecken, von denen wir nicht wussten, dass wir etwas gemeinsames haben könnten.

Übungsverlauf:

Die Schüler/innen stehen im Kreis und der Trainer gibt ein erstes leichtes Beispiel vor: „Alle Schüler und Schülerinnen, die heute Nacht nicht gut schlafen konnten, kommen mal in die Mitte des Kreises“: wenn alle die sich zeigen möchten, in die Mitte gegangen sind, sagt der Trainer: „Weil sie mutig waren, bekommen sie von uns hier draußen einen kräftigen Applaus“.

Nachdem die Teilnehmer im Innenkreis vom Außenkreis einen Applaus bekommen haben, können sie wieder raustreten.

Am Anfang gibt der Trainer einige Fragen vor, z. B.: „alle, die gerne ins Kino gehen“, „alle, die ein Haustier haben“

Wenn die Schüler das Prinzip verstanden haben, werden sie dazu ermuntert, selbst Fragen zu stellen.

Auch wenn wir den Schülern möglichst früh, die Regie „ihres“ Spiels überlassen, achten wir darauf, dass beim Erstkontakt mit dieser Übung folgende Fragen auf

¹ „englische Übersetzung von „Vielfalt“. Als Konzept steht Diversity aber für Vielfaltigkeit und Unterschiedlichkeit von Lebensstilen und -entwürfen, die die Gesellschaft charakterisieren. In der US-amerikanischen Human Rights-Bewegung entstanden, sollte durch die bewusste Förderung und Respektierung von Unterschiedlichkeit Antidiskriminierungsarbeit gesellschaftlich verankert werden. „Diversity is not about the others-it is about you: damit soll die komplexe Zusammensetzung der eigenen Identitäten, die Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen thematisiert und bewusst gemacht werden. Denn aus diesem Bewusstsein heraus kann Wertschätzung für sich und die anderen entstehen. Es geht explizit darum, menschliche Vielfalt als etwas Positives zu begreifen, in dem ein hohes Potenzial für gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung liegt.“ (aus: Internetquelle, www.migration-boell.de: Sangeeta Fager, Diversity-Was ist das eigentlich?)

jeden Fall vorkommen: „alle, die mehr als zwei Sprachen sprechen“, „alle, die aus der gleichen Grundschule kommen“, „alle, die mehr als zwei Geschwister haben“.

Diese Fragen eignen sich besonders in multikulturell zusammengesetzten Klassen, um eine positive Atmosphäre im Sinne des interkulturellen Lernens entstehen zu lassen.

Sollten bei dieser Übung Kinder ausgelacht oder beleidigt werden, machen wir darauf aufmerksam, dass so etwas nicht geht. Denn wer Angst haben muss, ausgelacht zu werden, traut sich nicht, anderen Leuten etwas von sich zu zeigen. Auch ist es ratsam, beim Erstkontakt mit der Methode darauf zu achten, dass alle mindestens einmal in der Mitte Beifall bekommen können.

Anschließend erfolgt eine kurze Auswertung der Übung. Mit offenen Fragen an die Schüler/innen, „was glaubt ihr, warum wir diese Übung gemacht haben? Wozu könnte diese Übung gut sein? Sammeln und würdigen wir alle Hinweise- auch den, dass „es einfach Spaß gemacht hat“. Die Kinder kommen recht schnell darauf, dass die Übung etwas mit dem Kennen lernen zu tun hat.



h) Auswertung:

Mit dem zweistündigen Einführungsseminar bekommen die Schüler/innen einen ersten Einblick in das Soziale Lernen. Durch die praktischen Übungen lernen sie sich besser kennen und vorhandene Ängste gegenüber den neuen Klassenkameraden können abgebaut werden.

Insgesamt ist das Soziale Lernen ein fester Bestandteil im Unterrichtsgeschehen und hat sich etabliert.

i) Ausblick:

Durch die bisher positiven Erfahrungen wird das Einführungsseminar wieder im zukünftigen Jahrgang 5 angeboten.

Anlage

3 Stufenmodell

Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit „Das 3-Stufenmodell“²

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
3	Einzelfallhilfe	Einzelne Schülerinnen und Schüler	Kompensation
2	Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich (z.B. Gruppenarbeit, Trainings, Hausaufgabenbetreuung, Gemeinwesenarbeit)	Schülergruppen	Kompensation und Prävention
1	Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ Klassenbegleitung „Berufswegplanung“	Alle Schülerinnen und Schüler	Prävention

Es soll gewährleisten:

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat und in höheren Jahrgängen bei der Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung mitwirkt,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
- 3. Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

² Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert, welche seit über 15 Jahren über Erfahrungen in der Schulsozialarbeit verfügt



Gesamteam und Fachdienstleitung der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau

Herausgeber: Der Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau

Bezug über: Fachbereich Jugend und Schule
Fachdienst Schulsozialarbeit
Tel. 06152/989-603

Verfasserin: Kerstin Roth

Mitarbeit: Max Reister
Predrag Nikolic
Jutta Süßmann-Kreutzer
Jürgen Radeck
Alexandra Weinreich
Stefan Maul
Anne-Kathrin Broszeit
Petra Agus
Katrín Allinger
Joachim Horn
Sabine Klotter
Stefanie Röhrich
Reinhard Zarges
Irmtraut Lampert
Michaela Steinert
Reiner Finger
Martina Wilde
Gaby Stutz